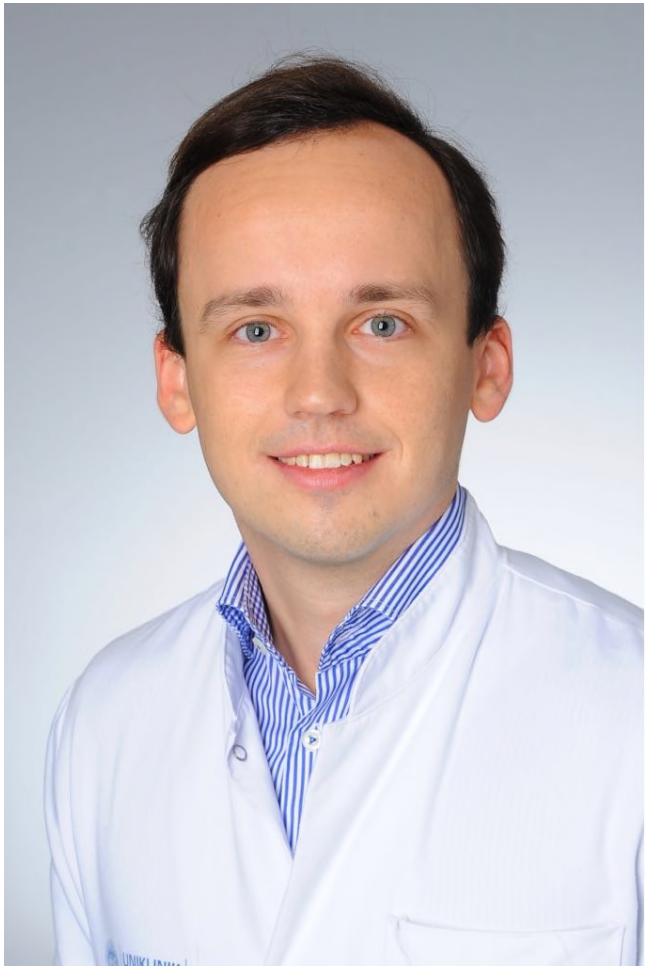
Kommunikation:
Wer versteht die jungen Mediziner?

Prof. Dr. Dietmar Pennig
Köln

Conflict of Interest

Conflict of Interest



Krankenhauskultur

Chefärzte müssen umdenken

Auf Klinikfluren trifft heute die Generation Babyboomer auf die Generation Y. Beim Stichwort Arbeitseinstellung prallen dabei oft Welten aufeinander. Dies verlangt eine neue Art der Führungskultur.

Foto: mavrika images

Verschiedene Generationen treffen mit vielfältigen Vorstellungen ihrer Arbeitsorganisation im Krankenhaus aufeinander.

Haben Sie denn auch ein nettes Team?" „Können Sie mir einen Kitaplatz besorgen?" „Wie werden Überstunden ausgeglichen?" „Kann ich immer donnerstags zum Yoga gehen?" Inzwischen häufen sich solche Fragen in einem Bewerbungsgespräch um eine Arztstelle an einem Krankenhaus. Noch vor einigen Jahren fiel die Antwort klar und deutlich aus: wohl kaum. Wer hätte in der Babyboomer-Generation, die heute in den Krankenhäusern in den Spitzenpositionen angekommen ist, als junger Arzt so etwas gewagt zu fragen?

Junge Ärztinnen und Ärzte ticken heute anders

Heute reiben sich eben jene Ärzte in verantwortlicher Position verwundert die Augen, wenn sie solche Fragen – und die damit verbundenen Forderungen – in Gesprächen mit der Medizinergeneration von morgen zu hören bekommen. Der ein oder andere der älteren Ärztegarde ist vielleicht sprachlos ob dieses Wunschkonzertes, das da selbstbewusst vorgetragen wird. Doch Fakt ist: Junge Ärztinnen und Ärzte ticken heute anders als die Chefs, die ihnen gegenübersitzen.

Dieses „unterschiedlich ticken", es birgt Konflikte, weiß Prof. Dr. med. Wolfgang Kölfen, Chefarzt an der Klinik für Kinder und Jugendliche der Städtischen Kliniken Mönchengladbach, der kürzlich auf der Tagung des Verband des Leitender Kinder- und Jugendärzte und Kinderchirurgen Deutschlands (VLKKD) einen Vortrag zum Thema hielt. Mit seinen Ausführungen zum Clash der Generationen in den Krankenhäusern sprach er wohl vielen der anwesenden 120 Chefarztkollegen aus der Seele – und regte mit seiner Analyse zum Nachdenken an.

Rückblick in das Jahr 2000: Was waren das noch für Zeiten für Chefärzte an deutschen Kliniken. War eine Stelle ausgeschrieben, flatterten zahlreiche Bewerbungen herein. Die Mappen stapelten sich auf den Schreibtischen in den ärztlichen Arbeitszimmern.

Und im Jahr 2019? „Da kann ich froh sein, wenn mir noch eine Bewerbung auf den Tisch kommt", sagt Prof. Dr. med. Wolfgang Kölfen und veranschaulicht in einer Bilderserie, was wohl vielen Chefs dieser Tage widerfährt: Von Jahr zu Jahr werden die Stapel mit den Bewerbungsmappen kleiner.

Die Rahmenbedingungen sind immer wichtiger geworden

Jeder weiß es: Qualifizierte medizinische Fachkräfte sind rar geworden im Land. Und die Folge ist: Um Ärzte von der eigenen Klinik zu überzeugen, müssen sich die Häuser und ihre Chefs einiges einfallen lassen – und sich einiges anhören.

Denn, so erfahren Führungskräfte branchenübergreifend: Die Vor-

Sokrates!!!

Kinder von heute lieben den Luxus, sie haben schlechte Gewohnheiten, Geringschätzung von Autorität, zeigen einen Mangel an Respekt vor Älteren und schwatzen lieber, als dass sie lernen. Kinder sind heutzutage die Tyrannen, nicht die Diener des Haushalts. Sie stehen nicht mehr auf, wenn Ältere den Raum betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, fallen anderen ins Wort, essen Leckereien am Tisch, schlagen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.

Es gibt Unterschiede…

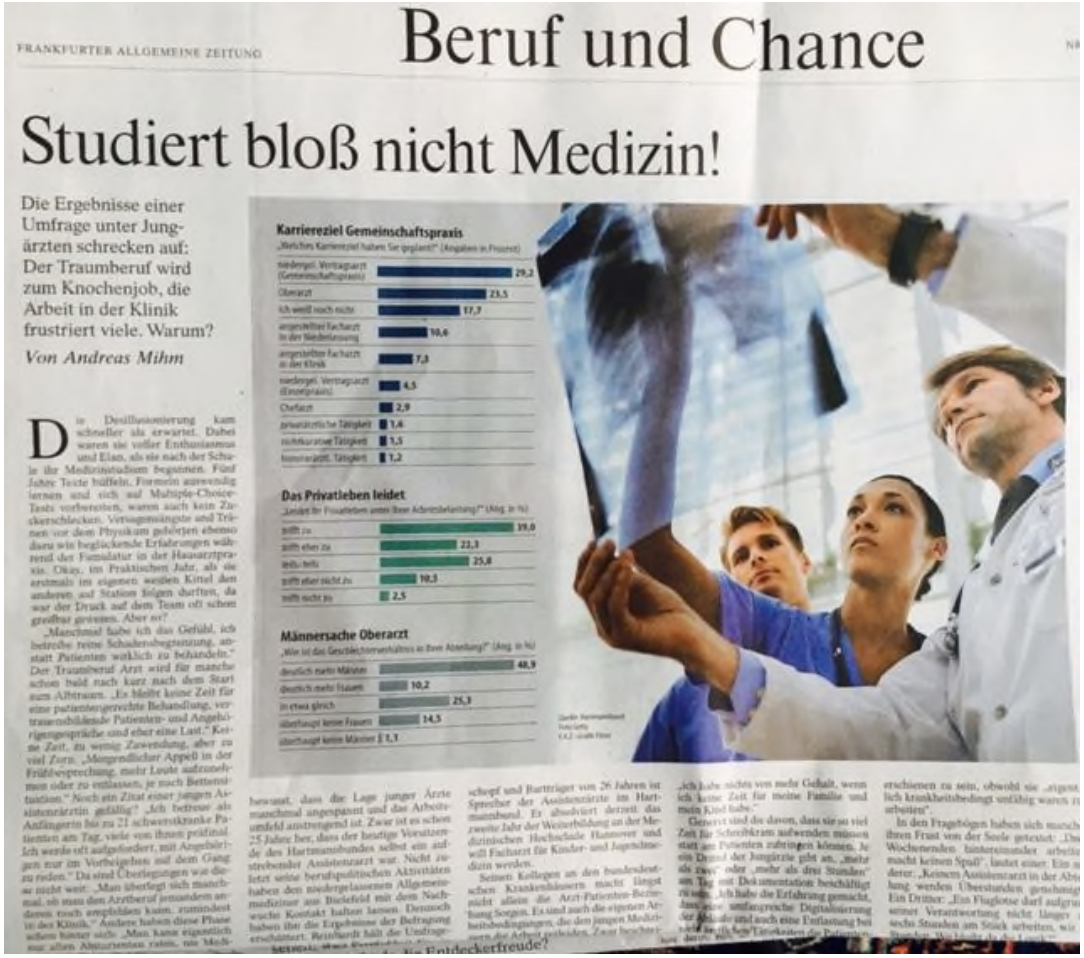
Medizinische Sensation: Chirurgen trennen erstmals Teenager von Smartphone

Kommunikation???

"Gr8 2 CU!" Wer diese Zeichenfolge nicht entschlüsseln kann, sollte lieber nicht behaupten, etwas von jungen Zielgruppen zu verstehen. Hinter den zunächst kryptisch anmutenden Zeichen steckt die Begrüßungsformel ...

© picture alliance / Geisler-Fotopress

FAZ vom 4.3.2017



FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Beruf und Chance

Studiert bloß nicht Medizin!

Die Ergebnisse einer Umfrage unter Jungärzten schrecken auf: Der Traumberuf wird zum Knochenjob, die Arbeit in der Klinik frustriert viele. Warum?

Von Andreas Mihm

Karriereziel Gemeinschaftspraxis

„Welches Karriereziel haben Sie gegenwärtig?" (Angaben in Prozent)

niedergel. Vertragsarzt (Gemeinschaftspraxis)	29,2
Oberarzt	23,5
Ich weiß noch nicht	17,7
angestellter Facharzt in der Niederlassung	10,6
angestellter Facharzt in der Klinik	7,3
niedergel. Vertragsarzt (Einzelpraxis)	4,5
Chefarzt	2,9
privatärztliche Tätigkeit	1,4
nichtkurative Tätigkeit	1,3
kassenärztl. Tätigkeit	1,2

Das Privatleben leidet

„Leidet Ihr Privatleben unter Ihrer Arbeitsbelastung?" (Ang. in %)

trifft zu	39,0
trifft eher zu	22,3
teils-teils	25,8
trifft eher nicht zu	10,3
trifft nicht zu	2,5

Männersache Oberarzt

„Wie ist das Geschlechterverhältnis in Ihrer Abteilung?" (Ang. in %)

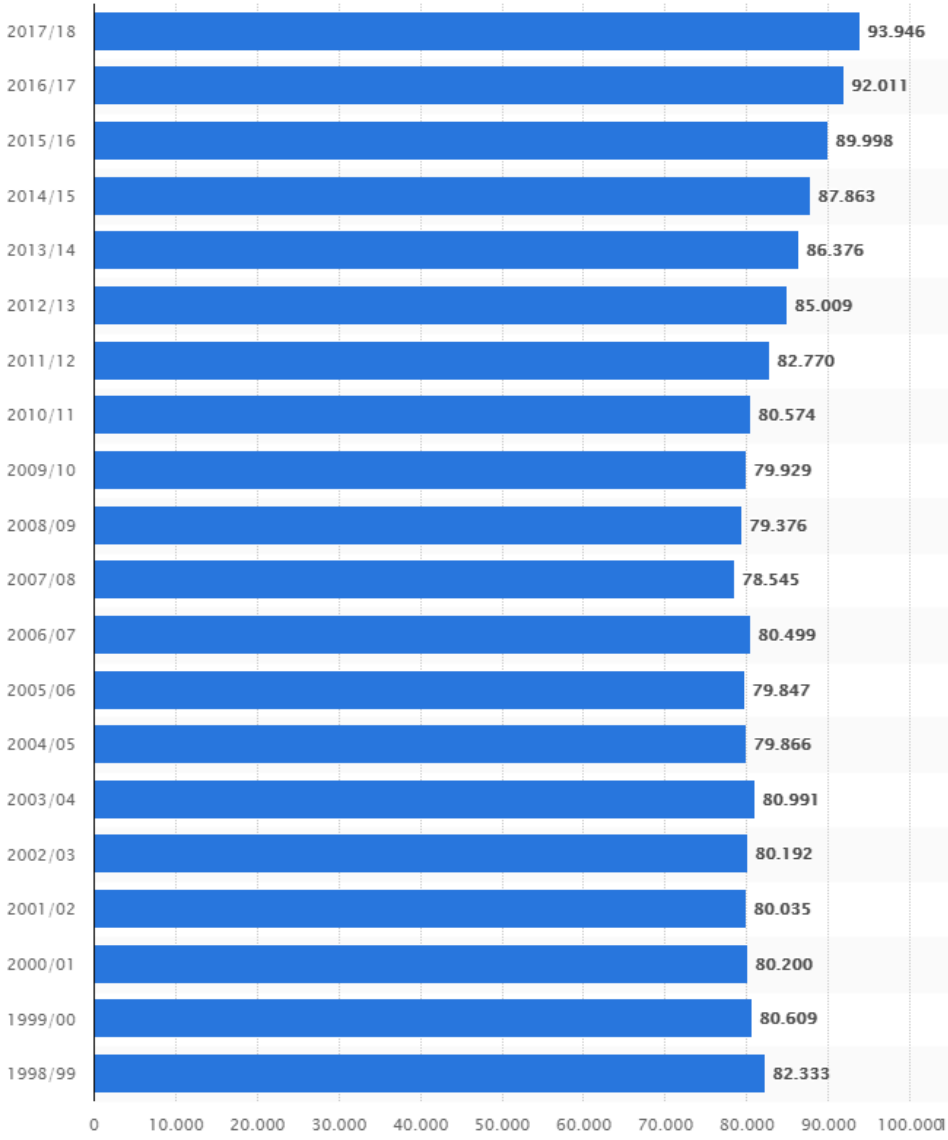
deutlich mehr Männer	48,9
deutlich mehr Frauen	10,2
in etwa gleich	25,3
überwiegend keine Frauen	14,3
überwiegend keine Männer	1,1

Die Desillusionierung kam schneller als erwartet. Dabei waren sie voller Enthusiasmus und Elan, als sie nach der Schule ihr Medizinstudium begannen. Fünf Jahre Texte büffeln, Formeln auswendig lernen und sich auf Multiple-Choice-Tests vorbereiten, waren auch kein Zuckerschlecken. Versagensängste und Tränen vor dem Physikum gehörten ebenso dazu wie beglückende Erlebnisse während der Famulatur in der Hausarztpraxis. Oder, im Praktischen Jahr, als sie erstmals im eigenen weißen Kittel den anderen auf Station folgen durften, da war der Druck auf dem Team oft schon greifbar gewesen. Aber so?

„Manchmal habe ich das Gefühl, ich betreibe reine Schadensbegrenzung, anstatt Patienten wirklich zu behandeln." Der Traumberuf Arzt wird für manche schon bald nach kurz nach dem Start zum Albtraum. „Es bleibt keine Zeit für eine patientengerechte Behandlung, vertrauenbildende Patienten- und Angehörigengespräche und eher eine Last." Keine Zeit, zu wenig Zuwendung, aber zu viel Zorn. „Mangelhafter Appell in der Frühbesprechung, mehr Leute aufzunehmen oder zu entlassen, je nach Bettensituation." Noch ein Zitat einer jungen Assistenzärztin gefällig? „Ich betreue als Anfängerin bis zu 21 schwerstkranke Patienten am Tag, viele von ihnen präfinal. Ich werde oft aufgefordert, mit Angehörigen nur im Vorbeigehen auf dem Gang zu reden." Da sind Überlegungen wie diese nicht weit: „Man überlegt sich manchmal, ob man den Arztberuf jemandem anderen noch empfehlen kann, zumindest in der Klinik." Andere haben diese Phase schon hinter sich: „Man kann eigentlich nur allen Abiturienten raten, nie Medizin zu studieren."

Herausgeber: Werner D'Inka, Berthold Kohler, Jürgen Kaube, Carsten Knop, Holger Steltzner. Verantwortlich für diese Seite: Andreas Mihm. Verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen: Thomas Lindner. Verlag: Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Hellerhofstraße 2–4, 60327 Frankfurt am Main. Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH & Co. KG, Hellerhofstraße 2–4, 60327 Frankfurt am Main. Anschrift für Verlag und Redaktion: 60267 Frankfurt am Main. Telefon: (069) 7591-0. Telefax: (069) 7591-1000. Internet: http://www.faz.net. E-Mail: leserbriefe@faz.de. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 82 vom 1. Januar 2017. Bezugspreis: Inland monatlich 59,00 €, Ausland monatlich 59,00 €, Luftpostzuschlag 30,00 €. Postbezugspreis: Inland monatlich 59,00 €, Ausland monatlich 59,00 €, Luftpostzuschlag 30,00 €. Einzelverkaufspreis: 2,50 €. Erscheinungsweise: Montag bis Samstag. Postverlagsort: Frankfurt am Main. ISSN 0174-4909. Informationen zur Datenverarbeitung: www.faz.net/hinweise. Mitglied der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. (IVW).

Medizinstudierende 1998 - 2018



Medizinische Fakultäten

Abbildung 1: STANDORTE DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄTEN

Abbildung 1 zeigt die Studienorte mit Regel- und Modellstudiengängen (Näheres dazu findet sich in Kapitel 4.2 Studium).

Quelle: Medizinischer Fakultätentag MFT

Abbildung 2: HERKUNFTSLÄNDER DER STUDENTEN

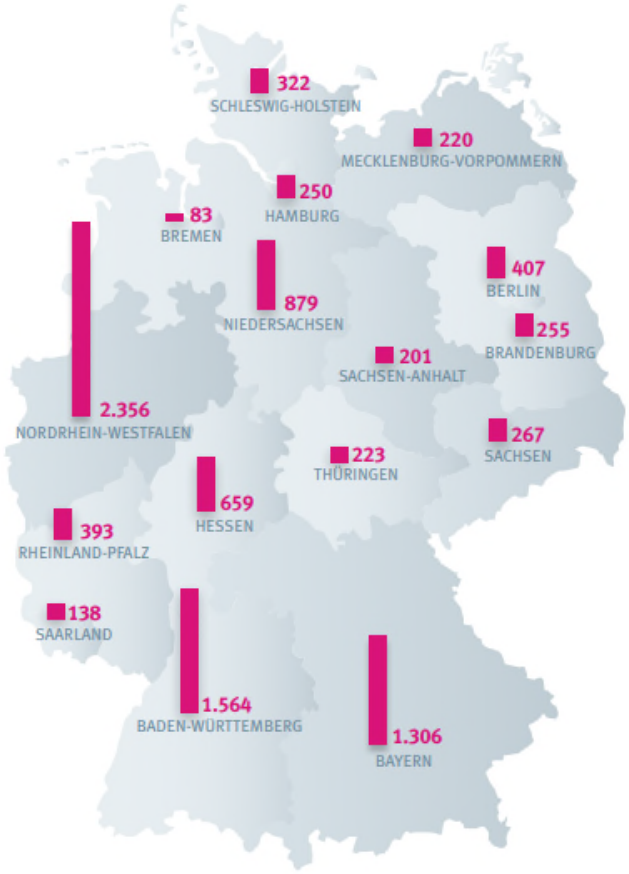


Tabelle 4: **HERKUNFTSORT, GRÖSSE**

	%	EINWOHNER	N	%
Dorf	14,3	bis 2.000	683	7,2
		2.000 bis 5.000	683	7,2
Kleinstadt	7,6	5.000 bis 10.000	724	7,6
Mittelstadt	38,1	10.000 bis 50.000	2.737	28,7
		50.000 bis 100.000	891	9,3
Großstadt	20,7	100.000 bis 500.000	1.974	20,7
Metropole	19,3	500.000 oder mehr	1.839	19,3
		N	**9.531**	**100,0**

Tabelle 9: **ZULASSUNG ZUM STUDIUM**

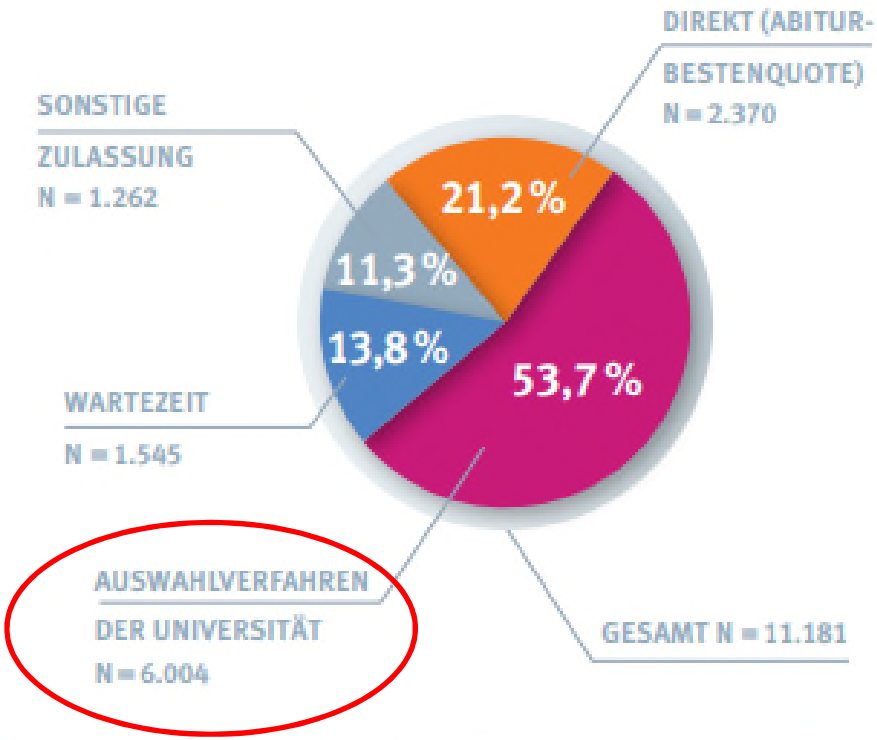


Tabelle 13: **VORERFAHRUNGEN MIT DEM MEDIZINISCHEN BEREICH**

	N	%	BERUFSVERERBUNGS-QUOTE %	VORERFAHRUNGEN INSGESAMT %
Praktische Erfahrungen vor Studium	5.603	50,7		
Eltern sind Mediziner	2.651	24,1	40,0	71,3
Andere Verwandte sind Mediziner	3.358	30,5		
Möglichkeit der Praxisübernahme	1.527	13,9		

Die Medizin wird weiblich…

Der Trend

Studierende[1]
Studienfach Medizin (Allgemein-Medizin)
Deutschland[2]
Anzahl

Jahr	Insgesamt			Deutsche		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
2018	96 115	36 479	59 636	83 590	31 025	52 565
2017	93 946	36 181	57 765	81 999	30 907	51 092
2016	92 011	35 765	56 246	80 387	30 560	49 827
2015	89 998	35 360	54 638	78 915	30 329	48 586
2014	87 863	34 511	53 352	77 431	29 661	47 770
2013	86 376	34 010	52 366	76 134	29 132	47 002
2012	85 009	33 358	51 651	75 272	28 677	46 595
2011	82 770	32 227	50 543	73 437	27 738	45 699
2010	80 574	31 182	49 392	71 509	26 800	44 709
2009	79 929	30 907	49 022	71 074	26 563	44 511
2008	79 376	30 732	48 644	70 805	26 546	44 259

Hitliste

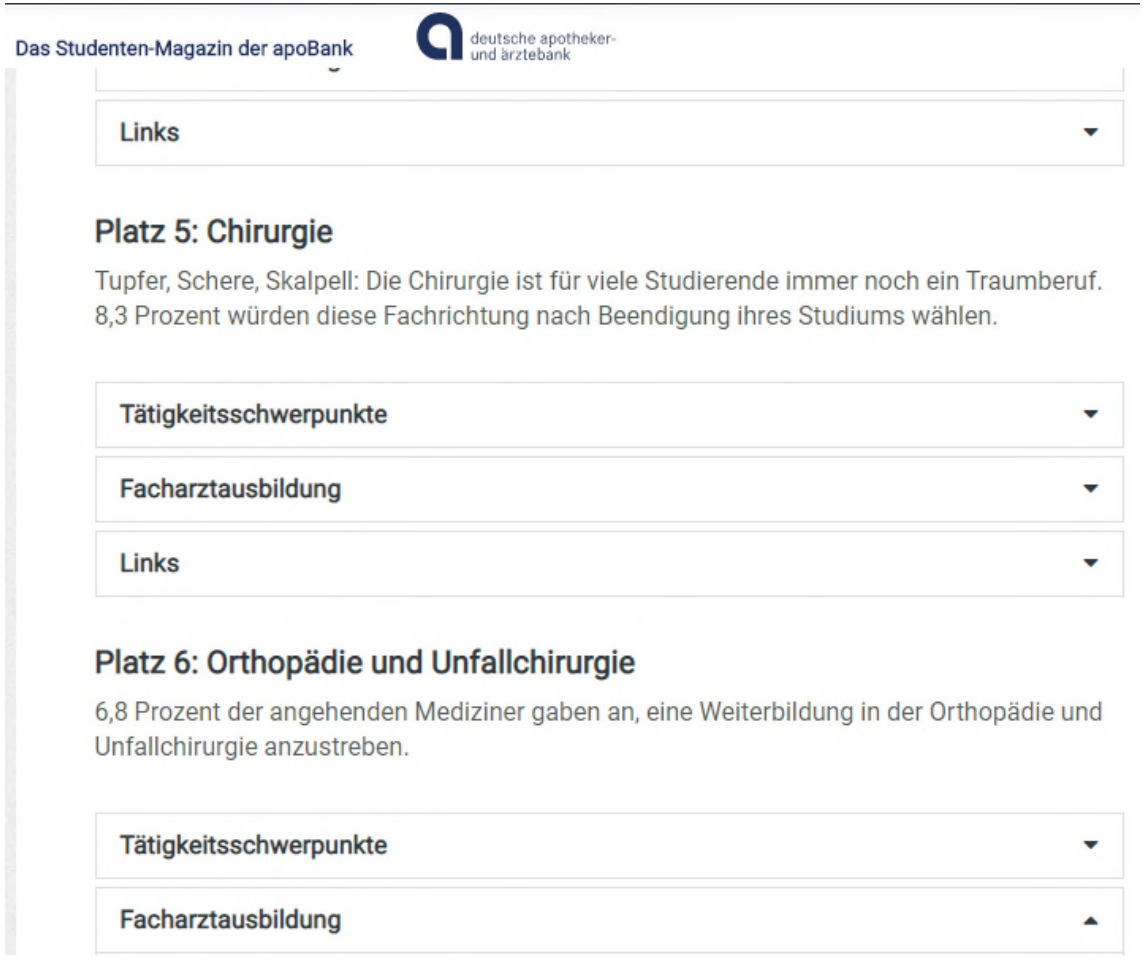

Das Studenten-Magazin der apoBank
deutsche apotheker- und ärztebank
Links
Platz 5: Chirurgie
Tupfer, Schere, Skalpell: Die Chirurgie ist für viele Studierende immer noch ein Traumberuf. 8,3 Prozent würden diese Fachrichtung nach Beendigung ihres Studiums wählen.
Tätigkeitsschwerpunkte
Facharztausbildung
Links
Platz 6: Orthopädie und Unfallchirurgie
6,8 Prozent der angehenden Mediziner gaben an, eine Weiterbildung in der Orthopädie und Unfallchirurgie anzustreben.
Tätigkeitsschwerpunkte
Facharztausbildung

Tabelle 17: **ERWARTUNGEN AN DIE SPÄTERE BERUFSTÄTIGKEIT (ANGABEN IN PROZENT)**

IN KLAMMERN N	ANTEIL „SEHR WICHTIG“ UND „WICHTIG“	SEHR WICHTIG	WICHTIG	WENIGER WICHTIG	UNWICHTIG
Familie und Beruf gut vereinbaren (10.806)	94,7	69,3	25,5	4,5	0,7
Auf dem neusten Stand der Wissenschaft zu sein (10.819)	94,4	50,0	44,4	5,5	0,2
Abwechslungsreicher Arbeitstag (10.810)	92,4	43,0	49,4	7,4	0,2
Geregelte Arbeitszeiten (10.796)	84,1	39,7	44,4	14,5	1,5
Arbeitszeiten flexibel gestalten (10.805)	83,8	45,9	37,9	14,6	1,6
Gute Verdienstmöglichkeiten (10.796)	82,2	27,9	54,3	16,6	1,2
Möglichkeiten der Kinderbetreuung während der Weiterbildung (10.792)	80,9	44,8	36,1	14,9	4,2
Behandeln eines breiten Spektrums an Krankheiten im Beruf (10.804)	74,1	24,4	49,7	24,9	1,0
Neben der Krankheitsgeschichte auch Lebensumstände der Patienten kennen (10.794)	72,1	22,2	49,9	23,7	4,2

Tabelle 21: **FACHARZTAUSBILDUNG (SINGLE CHOICE, N = 5.486)**

WELCHE FACHARZTAUSBILDUNG WÜRDEN SIE JETZT WÄHLEN?	N	%
Innere Medizin	887	16,3
Kinder- und Jugendmedizin	514	9,4
Allgemeinmedizin	488	8,9
Anästhesiologie	468	8,5
Chirurgie	457	8,3
Orthopädie und Unfallchirurgie	371	6,8
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	321	5,9
Neurologie	331	5,7
Psychiatrie und Psychotherapie	199	3,6
Radiologie	132	2,4
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	73	1,3
Urologie	68	1,2
Haut- und Geschlechtskrankheiten	63	1,1
Augenheilkunde	57	1,0
Sonstige	362	6,6
Weiß ich noch nicht	713	13,0

Tabelle 22: **FACHARZTAUSBILDUNG (MULTIPLE CHOICE, MAXIMAL 3 OPTIONEN, N =5.506)**

WELCHE FACHARZTAUSBILDUNG KOMMT FÜR SIE IN FRAGE?	N	%
Innere Medizin	2.508	45,6
Allgemeinmedizin	1.897	34,5
Anästhesiologie	1.451	26,4
Kinder- und Jugendmedizin	1.452	26,4
Chirurgie	1.387	25,2
Neurologie	1.195	21,7
Orthopädie und Unfallchirurgie	1.039	18,9
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	1.007	18,3
Psychiatrie und Psychotherapie	772	14,0
Radiologie	665	12,1
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	425	7,7
Urologie	334	6,2
Augenheilkunde	274	5,0
Haut- und Geschlechtskrankheiten	269	4,9
Weiß ich noch nicht	452	8,2

…auf gar keinen Fall!!!

Tabelle 23: **NO-GO-FACHRICHTUNGEN (MULTIPLE CHOICE, N = 11.008)**

WELCHE FACHARZTAUSBILDUNGEN KOMMEN FÜR SIE DEFINITIV NICHT IN FRAGE?	N	%
Haut und Geschlechtskrankheiten	6.256	56,8
Augenheilkunde	5.826	52,9
Psychiatrie und Psychotherapie	4.833	43,9
Urologie	4.731	43,0
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	4.355	39,6
Orthopädie und Unfallchirurgie	4.324	39,3
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	4.273	38,8
Chirurgie	4.013	36,5
Radiologie	3.882	35,3
Kinder- und Jugendmedizin	2.764	25,1
Neurologie	2.244	20,4
Allgemeinmedizin	2.186	19,9
Anästhesiologie	1.995	18,1
Innere Medizin	1.149	10,4

Tabelle 27: **FACHARZTAUSBILDUNG (MULTIPLE-CHOICE) NACH STUDIENABSCHNITT (ANGABEN IN PROZENT)**

WELCHE FACHARZTAUSBILDUNG KOMMT FÜR SIE IN FRAGE?	VOR-KLINIK	VORKLI-NIK 2010	KLINIK	KLINIK 2010	PJ	PJ 2010	DIFF. PJ-VOR-KLINIK	DIFF. PJ-VOR-KLINIK 2010
Allgemeinmedizin	33,8	31,9	35,4	30,1	33,9	27,8	0,1	-4,1
Anästhesiologie*	27,0	29,2	26,5	27,6	24,4	23,5	-2,6	-5,7
Augenheilkunde*	5,3	5,1	5,2	5,6	3,4	4,1	-1,9	-1,0
Chirurgie*	31,9	35,7	22,5	23,5	18,8	21,2	-13,1	-14,5
Frauenheilkunde und Geburtshilfe*	19,2	19,9	19,1	21,5	13,5	12,5	-5,7	-7,4
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde*	7,7	6,4	8,3	6,8	5,5	4,0	2,2	-2,4
Haut- und Geschlechtskrankheiten	4,0	4,1	5,5	5,7	4,7	4,1	0,7	0,0
Innere Medizin*	37,7	63,1	50,2	47,0	49,6	55,4	11,9	-7,7
Kinder- und Jugendmedizin*	30,3	35,7	25,8	27,2	17,8	17,1	-12,5	-18,6
Neurologie*	26,9	25,2	20,5	18,7	12,9	13,0	-14,6	-12,2
Psychiatrie und Psychotherapie*	15,9	18,9	13,6	12,4	10,9	10,3	-5,0	-8,6
Radiologie*	12,1	11,1	12,7	12,6	9,3	10,5	-2,8	-0,6
Orthopädie und Unfallchirurgie*	24,3	23,2	16,9	17,3	12,0	13,5	-12,3	-9,7
Urologie*	3,8	3,6	8,0	6,3	6,4	4,6	2,6	1,0
Sonstiges*	14,3	14,1	12,3	12,2	11,8	12,7	-2,5	-1,4
Das weiß ich noch nicht*	12,2	-	7,1	-	2,1	-	-10,1	-

*Hochsignifikanter Unterschied

Tabelle 31: **PRÄFERIERTE FACHARZTAUSBILDUNG UND WICHTIGKEIT VON FAKTOREN ZU SPÄTEREN BERUFSERWARTUNGEN (ANGABEN IN PROZENT)**

FACHARZTAUSBILDUNG (SINGLE CHOICE)	FAMILIE UND FREIZEIT	BERUFS-PRESTIGE UND EINKOMMEN	TEAM-ORIENTIERUNG	ABWECHSLUNG IM BERUF	WISSENSCHAFT
Allgemeinmedizin	93,9	36,2	36,6	85,2	35,4
Anästhesiologie	85,1	30,3	58,2	77,4	52,2
Augenheilkunde	*94,6*	42,9	19,6	42,9	58,2
Chirurgie	74,6	42,9	47,8	84,8	68,3
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	*95,9*	30,8	42,9	67,6	47,5
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	90,3	40,8	42,5	72,6	54,8
Haut- und Geschlechtskrankheiten	*95,0*	36,1	26,2	66,1	48,4
Innere Medizin	86,9	35,7	49,4	81,9	58,7
Kinder- und Jugendmedizin	*94,9*	24,1	50,5	78,8	51,0
Neurologie	86,7	30,6	56,0	80,1	71,0
Psychiatrie und Psychotherapie	85,5	21,1	47,2	64,3	54,1
Radiologie	90,6	50,0	33,1	63,0	55,9
Orthopädie und Unfallchirurgie	82,9	36,3	48,4	76,8	54,2
Urologie	86,2	35,3	40,9	68,3	54,5
Gesamt	**87,8**	**34,1**	**46,3**	**75,5**	**54,5**

Abweichungen vom Populationsmittelwert nach oben (schwarz) oder unten (kursiv, grau): 95 %-Konfidenzintervall

Wo fehlen Fachärzte???

Tabelle 30: **MODELLRECHNUNG: PRÄFERENZEN UND WIEDERBESETZUNGSQUOTEN**

FACHARZT FÜR:	PRÄFERENZ LAUT BEFRAGUNG			ÄRZTESTATISTIK DER BÄK 2009 (N = 235.850)		
	VORKLINIK	KLINIK	PJ	N	%	WIEDERBESETZUNGS-QUOTE IN PROZENT (PJ/ÄRZTESTATISTIK)
Pädiatrie	9,9	8,6	11,0	12.216	5,2	211,5
Orthopädie	6,8	6,6	6,9	10.837	4,6	150,0
Neurologie	6,7	5,1	5,2	8.175	3,5	148,6
Anästhesiologie	9,4	7,6	9,6	18.868	8,0	120,0
Frauenheilkunde	4,9	5,9	8,2	16.369	6,9	118,8
Radiologie	1,6	2,8	3,3	6.806	2,9	113,8
Urologie	0,4	1,5	2,4	5.117	2,2	109,1
Innere Medizin	10,7	19,0	19,6	42.703	18,1	108,3
Hautkrankheiten	0,7	1,2	2,0	5.250	2,2	90,9
HNO	0,6	1,7	2,0	5.631	2,4	83,3
Psychiatrie	4,3	3,5	2,6	8.297	3,5	74,3
Chirurgie	11,4	7,0	5,6	19.549	8,3	67,5
Augenheilkunde	0,9	1,0	1,5	6.756	2,9	51,7
Allgemeinmedizin	7,9	9,3	9,5	48.219	20,4	46,6

Wer will wohin???

Tabelle 37: ATTRAKTIVITÄT VERSCHIEDENER BUNDESLÄNDER UND REGIONEN (NUR LANDESFREMDE STUDENTEN, ANGABEN IN PROZENT)

BUNDESLAND	2014	2010	ATTRAKTIVITÄT DER REGION(EN)
Hamburg	63,2	63,1	
Baden-Württemberg	58,7	55,2	Spitzengruppe
Bayern	56,7	57,2	57,4 (56,7)
Nordrhein-Westfalen	51,7	50,8	
Berlin	49,0	52,6	
Niedersachsen	43,3	45,1	
Hessen	36,6	38,2	Mittelfeld
Rheinland-Pfalz	36,3	38,4	44,7 (45,2)
Schleswig-Holstein	34,9	38,7	
Bremen	29,7	32,5	
Sachsen	24,4	23,6	
Mecklenburg-Vorpommern	24,2	27,4	
Brandenburg	21,2	23,1	Schlussgruppe
Thüringen	20,7	23,3	29,0 (30,8)
Saarland	18,5	20,7	
Sachsen-Anhalt	16,5	16,5	
N	7.020	7.521	

Abbildung 4: ATTRAKTIVITÄT VERSCHIEDENER BUNDESLÄNDER: (NUR LANDESFREMDE STUDENTEN)

Ärztliche Mitarbeiter in O und U

Bahnung im Studium: Anatomie?

Klinische Ausbildung: Praktika?

Famulaturen

Dissertationen

Praktisches Jahr

Injury, Int. J. Care Injured (2004) 35, 864–868

ELSEVIER

INJURY
INTERNATIONAL JOURNAL OF THE CARE OF THE INJURED

www.elsevier.com/locate/injury

Excessive volume of trauma workload out of hours: is it really true?

Angus Robertson*, Peter V. Giannoudis

Department of Trauma and Orthopaedic Surgery, St. James's University Hospital, Beckett Street, Leeds LS9 7TF, UK

Accepted 16 October 2003

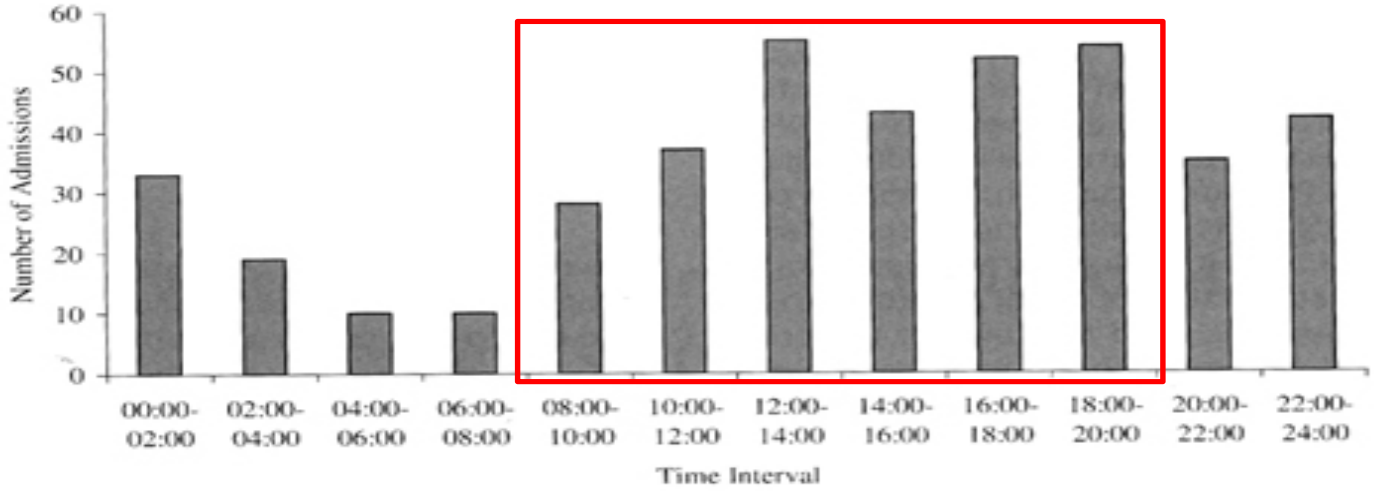


Figure 2 Time of admission.

Table 1 Admission details.

Time	Number (418)	Median age (years)	Median ISS	Trauma team
00:00–04:00	52 (12.4%)	33.0 (21.0–51.3)	25.0 (17.0–29.0)	25 (48.1%)
04:00–08:00	20 (4.8%)	30.5 (15.7–45.0)	23.5 (17.8–39.3)	10 (50.0%)
08:00–12:00	64 (15.3%)	46.0 (30.0–69.0)	22.0 (17.0–29.0)	25 (39.1%)
12:00–16:00	97 (23.2%)	34.0 (22.0–57.0)	24.0 (17.0–29.0)	22 (22.7%)
16:00–20:00	107 (25.6%)	34.4 (19.5–52.0)	25.0 (17.5–29.0)	49 (45.8%)
20:00–24:00	78 (18.7%)	36.0 (22.0–48.8)	25.0 (19.0–29.0)	38 (48.7%)

Table 2 Operative details.

Time	Start			Finish		
	N (142)	Con	Other	N (141)	Con	Other
00:00–04:00	17 (12.0%)	9	8	36 (25.5%)	30	6
04:00–08:00	8 (5.6%)	6	2	13 (9.2%)	12	1
08:00–12:00	31 (21.8%)	27	4	17 (12.1%)	13	4
12:00–16:00	30 (21.1%)	18	11	31 (21.9%)	24	6
16:00–20:00	22 (15.5%)	18	4	21 (14.9%)	17	4
20:00–24:00	34 (23.9%)	22	11	21 (14.9%)	18	3
Not noted	8		2	9		1

Dr. Karl Blum/Peer Köpf/Dr. Bernd Metzinger/Dr. Matthias Offermanns

Ärztegehälter im Krankenhaus im europäischen Vergleich

Ergebnisse der Auswertungen von KPMG und Deutschem Krankenhausinstitut (DKI)

Tabelle 1: Brutto- und Netto-Einkommen deutscher Krankenhausärzte

Stufe	Ärztliche Tätigkeit	Bruttoeinkommen in Euro		Nettoeinkommen in Euro	
		von	bis	von	bis
1	Einstieg	46.624	57.763	28.629	34.504
2	3-5 Jahre	53.291	69.004	32.205	39.976
3	5-8 Jahre	63.975	85.125	43.211	56.955
4	8-12 Jahre (mit teilweiser Leitungsfunktion)	79.517	123.358	53.279	80.175

Wieviel bleibt
im europäischen Vergleich übrig???

Tabelle 2: Übersicht Bruttoeinkommen

		Dänemark		Frankreich		Niederlande		Norwegen		Österreich		Schweden		Schweiz		Großbritannien		Deutschland	
Stufe		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
1	Einstieg	71,5	103,4	28,1	31,8	40,7	58,2	50,1	78,6	37,0	55,0	41,4	50,9	69,5	87,1	29,9	46,7	46,6	57,8
2	3–5 Jahre	91,4	132,2	32,5	38,5	43,7	64,5	55,4	86,3	42,9	57,5	44,6	53,7	73,7	105,7	35,5	63,8	53,3	69,0
3	5–8 Jahre	109,2	157,9	40,5	97,3	78,1	137,8	60,0	112,9	45,0	86,9	56,8	74,8	93,8	151,3	44,7	83,7	64,0	85,1
4	8–12 Jahre	140,1	202,6	66,1	101,4	89,8	206,4	73,8	117,2	60,7	118,5	68,7	85,5	126,4	251,0	89,0	190,7	79,5	123,4
5	> 12 Jahre	155,0	224,1	70,9	147,2	105,4	222,9	79,7	127,0	66,7	135,1	75,0	151,5	190,2	418,3	100,2	210,5	k.A.	k.A.

Quelle: KPMG/DKI

Quelle: KPMG/DKI

Wieviel bleibt im europäischen Vergleich übrig???

Tabelle 2: Übersicht Bruttoeinkommen

		Dänemark		Frankreich		Niederlande		Norwegen		Österreich		Schweden		Schweiz		Großbritannien		Deutschland	
Stufe		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
1	Einstieg	71,5	103,4	28,1	31,8	40,7	58,2	50,1	78,6	37,0	55,0	41,4	50,9	69,5	87,1	29,9	46,7	46,6	57,8
2	3–5 Jahre	91,4	132,2	32,5	38,5	43,7	64,5	55,4	86,3	42,9	57,5	44,6	53,7	73,7	105,7	35,5	63,8	53,3	69,0
3	5–8 Jahre	109,2	157,9	40,5	97,3	78,1	137,8	60,0	112,9	45,0	86,9	56,8	74,8	93,8	151,3	44,7	83,7	64,0	85,1
4	8–12 Jahre	140,1	202,6	66,1	101,4	89,8	206,4	73,8	117,2	60,7	118,5	68,7	85,5	126,4	251,0	89,0	190,7	79,5	123,4
5	> 12 Jahre	155,0	224,1	70,9	147,2	105,4	222,9	79,7	127,0	66,7	135,1	75,0	151,5	190,2	418,3	100,2	210,5	k.A.	k.A.

Quelle: KPMG/DKI

Tabelle 3: Übersicht Nettoeinkommen kaufkraftbereinigt

		Dänemark		Frankreich		Niederlande		Norwegen		Österreich		Schweden		Schweiz		Großbritannien		Deutschland	
Stufe		von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis	von	bis
1	Einstieg	31,8	45,4	18,7	21,0	24,9	33,9	26,2	38,2	22,1	30,5	26,5	30,8	36,3	44,4	24,4	36,8	28,6	34,5
2	3–5 Jahre	41,0	55,9	21,5	25,0	26,5	36,8	28,7	41,2	24,6	31,9	28,2	32,0	38,2	52,7	28,5	47,9	32,2	40,0
3	5–8 Jahre	46,0	62,3	28,5	65,2	44,8	71,9	31,8	52,5	26,2	47,2	33,3	40,2	52,1	78,4	35,4	60,5	43,2	57,0
4	8–12 Jahre	56,3	77,2	45,3	67,6	50,1	103,1	37,3	54,2	34,3	62,1	37,9	44,1	67,7	119,0	63,8	122,6	53,3	80,2
5	> 12 Jahre	61,3	84,5	48,3	91,9	57,2	110,6	39,7	57,9	37,5	70,0	40,2	68,6	94,5	185,0	70,9	133,0	k.A.	k.A.

Quelle: KPMG/DKI

Was können die „Häuptlinge“ tun?

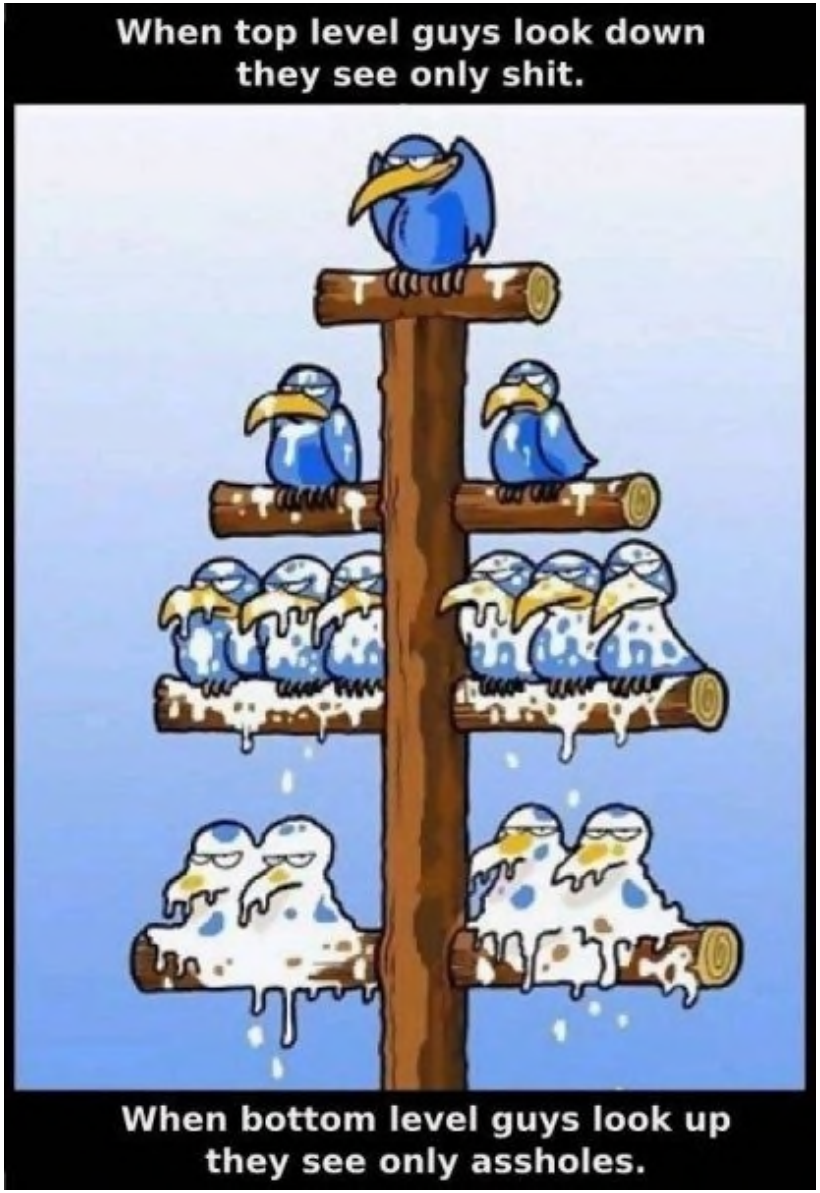
- Nutzen wir die geringere Attraktivität anderer Fächer???
- Studierende > Angebote der FG und BV
- Marketing O und U für Zielgruppe
- Aktive Beratung: Klinik/ Praxis/Forschung
- Frühe Spezialisierung > managen Sie Ihre MA
- Kenntnisse des Arbeitsmarktes

Was können die „Häuptlinge“ tun?

- Fordern Sie Ihre MA!
- Kontakt Junges Forum DGOU
- Zeigen Sie Interesse > soft skills
- Überforderung kann eher schaden
- Vorbildfunktionen in den Leitungsebenen
- Flache Hierarchien sind sinnvoll
- Hinterfragen Sie Ihre Reaktionsmuster
- CA-Seminare (IC-Kurse etc) sind hilfreich

Kommunikation: keine Einbahnstraße

- Fragen Sie nach Erwartungen
- Setzen von Etappenzielen
- Instrumente in der Weiterbildung
- Schaffen Sie Vertrauen über die KH-Ebenen hinweg
- Auch Akademiker freuen sich über Lob
- Kritik immer korrekt vortragen
- Die Stärke des Einen misst sich am Umgang mit der Schwäche des Anderen

Man muss nicht alles mitmachen….

Die Krankenhaus-Hierarchie ???